Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesammelt haben: Frä. I. B., Murten. G. P., London. E. M., Reinach. F. B., Safenwyl. F. C., Aarau. E. H., Uerkheim. M. L., Thayngen. D. M., Hofwyl. R. H., Vinelz. St., Zollikofen. F. K., Sumiswald. E. Sch., E. J., Steffisburg. M. G., Moosseedorf. E. O., Hirschthal. L. M., Basel. A. St., Ramsen. A. R., Kirchdorf. L. A., Urtenen. S. E., Zürich. M. B., Biel. R. L., Mett.

Bern: Frä. D. Frau Prof. L. Frau L. B. Redaktion der Lehrerinnenzeitung. Primarschulen: Obere, untere Stadt, Matte, Lorraine, Länggasse, Kirchenfeld. Mädchensekundarschule. Fortbildungsklasse und Seminar Bundesgasse. Frä. S. L., aus Speicher, Seminaristin der neuen Mädchenschule, trotz ihrer Jugend alte treue Sammlerin.

Mme. L. L., Lausanne. Frau E. W., Bätterkinden. B., Basel. P., Reigoldswyl. B. St.-P., Dürrenast. Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf. Lehrerinnen von Langenthal. Anonym von Basel, Signau, Winterthur.

Herrn S., Gurmels und St., Jeuss., A. R., Lachen.

— **Fröhlich-Feier.** Die projektierte, festliche Zusammenkunft ehemaliger Fröhlich-Schülerinnen, für die sich täglich neue begeisterte Teilnehmerinnen melden, soll nun wirklich und wahrhaftig stattfinden. Wir mussten dieselbe nur leider, verschiedener Umstände wegen, viel weiter hinausschieben, als wir anfänglich meinten. Nun aber wird's Ernst mit den Vorbereitungen und hoffen wir, Samstag den 29. Oktober nächsthin in der Enge bei Bern eine recht zahlreiche Fest-Gemeinde begrüßen zu können. Nachmittags spätestens um drei Uhr sollte die Feier beginnen, zu der wir hier nochmals herzlichst einladen.

Demnächst werden wir auch in den Tagesblättern einen Aufruf erlassen und dann auch die Einzelheiten des Programms bekannt geben.

Wer nun irgend etwas zur Verschönerung der Feier beitragen oder doch Vorschläge dafür machen kann, möge dies doch ja baldmöglichst anzeigen bei der Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung, die auch jederzeit bereit ist, weitere Anmeldungen entgegen zu nehmen. Namentlich möchten wir die lieben Frauen und Töchter, die unsern Herrn Fröhlich noch gekannt und seinen unvergesslichen Unterricht genossen haben, möglichst vollzählig einrücken sehen.

Unsere Veteraninnen mit dem Schnee auf dem Haupt und den Silberfäden im Haar sollen vor allem aus geehrt und willkommen sein, dann aber auch alle, welche noch „Fröhlich'schen Geistes haben einen Hauch verspürt“, und der lieben alten Einwohner-Mädchenschule in Liebe und Dankbarkeit ergeben sind.

Alle aber, die Graumelierten, wie die Schwarzen und Blondes, werden hiermit dringend ersucht, sich vor dem 20. Oktober nochmals definitiv anzumelden, da man dann erst endgültig mit der Festwirtschaft unterhandeln kann.

Bücherbesprechungen.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken, II. Teil, nach dem Urtext herausgegeben von *Prof. O. Sutermeister*, mit circa 300 Illustrationen von *A. Anker, H. Bachmann, K. Gehri, P. Robert, E. Burnand* und *B. Vautier*. Vorwort von alt-Bundespräsident *Dr. E. Welti*. 25—27 Lieferungen zum Subskriptionspreis von *Fr. 1. 25*, für *Nicht-Subskribenten Fr. 2*. Verlag von *F. Zahn*, Chaux-de-Fonds.

Wiederum legt uns die Verlagsbuchhandlung F. Zahn in Chaux-de-Fonds, die in kurzer Zeit durch ihre Bestrebungen auf litterarisch-künstlerischem Ge-

bierte sich einen Namen gemacht, eine prachtvolle Gabe auf den Tisch: es ist die mit Spannung erwartete II. Serie ausgewählter Werke unseres *Jeremias Gotthelf*, ausgestattet, wie man nur wünschen mag, illustriert in ganz grossartiger Weise von unseren berühmtesten Künstlern.

Dass Gotthelf uns Schweizern lieb sein muss wie selten ein anderer Schriftsteller, versteht sich von selbst. In buntem, uns nie ermüdenden Zuge, in lebendiger Frische ziehen in seinen Schriften Bilder der Heimat, gute, edle, wie verschrobene, verdorbene, eigensinnige Menschen mit all ihrem Thun und Lassen, ziehen Thaten von erhebender Schönheit und von heimtückischer Bosheit, Gedanken und Stimmungen des Menschenherzens an uns vorüber und alle diese Bilder tragen den Stempel unmittelbarer Wahrheit. Wie lieblich, an der Seite des Dichters durch die heimeligen Dörfer, über die grünenden Matten, die viel verheissenden Felder zu wandern, das Leben und Treiben eines tüchtigen Bauernhofes mit anzusehen, uns zu vertiefen in das gesunde Wesen einfacher Menschen, wie treu das verborgene, innere Leben dieser Menschen wiedergegeben, welche grossartige Schilderungen von Frieden und Liebe, von Ernst und Fleiss, wie von Zwietracht und Hass, von Leichtsinne und sündiger Trägheit!

Die Verlagsbuchhandlung hat einen guten Wurf gethan, auch die kleineren Erzählungen Gotthelfs, die jedem, der sie kennt, unvergesslich bleiben, in dem vorliegenden nationalen Werk zu vereinigen. Da begegnen wir dem tief sinnigen, von grellen Gegensätzen und lieblicher Harmonie durchdrungenen Bauernroman „*Geld und Geist*“, der erschütternden Erzählung „*Die schwarze Spinne*“, eine der gewaltigsten Predigten über das Thema: „Was der Mensch säet, das muss er auch ernten“; wir erfreuen uns an „*Käthi, die Grossmutter*“, „*Der Besenbinder von Rychiswyl*“, wie „*Christen eine Frau findet*“, „*Erdbeeri Mareili*“, „*Segen und Unsegn*“, etc., lauter Kleinodien, erhebender, Geist und Gemüt erlabender heimischer Litteratur. Einen guten Wurf hat die Verlagsbuchhandlung ferner gethan, indem sie die Besorgung des Textes dem feinfühlenden Litteraturkenner und Dichter *Professor Sutermeister* übertrug, den besten Wurf aber unstreitig durch die Illustration mit Meisterwerken, um die uns jedes andere Land beneiden darf. Das lebt und webt, das jubelt und weint, das kämpft und siegt in diesen Bildern wie die lebendige Natürlichkeit! Die Hälfte der Illustrationen stammt vom Berner Altmeister *Anker*, einem Heros schweizerischer Kunst, einem mit Gotthelf verwandten, edeln, grossen Geist. Und die andern Künstler, die sich in den Dienst des nationalen Werkes gestellt, auch sie haben ein bleibendes, ein Grosses geschaffen. Wie ergreifen die lebendig dargestellten Scenen in „*Geld und Geist*“, wie nahe treten uns die vertrauten Gestalten alle, die guten Leute zu Liebiwyl, der rauhe, geizige Dorngrütbauer und sein von Liebe und Stolz hin- und hergeworfenes Kind! Wie hat sich *Paul Robert* hineingelebt in die erschütternde Wahrheit der „*schwarzen Spinne*“! Die Holzschnitte sind meisterhaft, tadellos, ein Triumph schweizerischer Kunst.

Es ist uns ein Bedürfnis und eine Lust, diesen Gotthelf zu empfehlen. Das ist einmal rechte Nahrung für unser Volk! Der Preis des Werkes ist ein ungemein billiger und es wird niemand gereuen, sich diesen bleibenden, herrlichen Familienschatz erworben zu haben.

T. J. S.

— **Eine pestalozzische Anstalt in Neapel.** Eine Parallele zum Kulturbild: „*Pestalozzi in Spanien*“, von Dr. *H. Morf*. Winterthur, Geschw. Ziegler, 1897.

Wenn man es nicht wüsste, dass der Verfasser ein grosser Jünger, Forscher und Kenner Pestalozzis ist, so lernten wir es aus dem ersten Blick, den wir

in die genannten Schriftchen werfen. Während das erste uns an den Hof Karls IV. und seines Günstlings, des Herzogs von Alcudia führt und uns das Leben und Treiben der Grossen Spaniens schildert, versetzt uns das zweite nach Neapel, als Napoleons Schwager Murat und seine begabte Gemahlin das Zepter führten. Nach Spanien kamen als Söldner viele Schweizer, und in einem dieser verachteten Schweizerregimenter keimte Pestalozzisinn zum Wohle Spaniens, aber nur zu einer kurzen Blüte. Der Hauptmann Voitel aus Solothurn errichtete in Tarragona eine unentgeltliche Schule für arme Soldatenkinder nach dem „Buche der Mütter“. Wir sehen, welches Aufsehen sie erregte, wie nach ihrem Muster eine Lehrerbildungs-Anstalt in Santander eröffnet, eine Schule in Madrid gegründet, wie Pestalozzis Name in Spanien bekannt und verehrt wurde. Wir lesen die Briefe voll Selbstgefühl, die Voitel nach Yverdon schrieb, die mutigen, hoffnungsvollen und dankbaren Worte, die der edle Schmeller an Vater Pestalozzi selbst richtete, und es thut uns leid, dass menschliche Selbstsucht das Werk hemmte, bis es 1808 durch den Einmarsch der Franzosen den Todesstoss bekam. Der Verfasser nennt diese Bestrebung in Spanien die „Morgenröte einer allgemeinen Volksbildung“; angesichts der jetzigen Bildungszustände ist die Frage wohl gestattet: „Wann wird dem armen Spanien die Sonne, die Licht und Leben verbreitende, einer ganz neuen Volks- und Jugenderziehung aufgehen?“

Nach *Neapel* hingegen kam der Baier Hofmann, der selber an Pestalozzis Anstalt unterrichtet hatte und der künstlerischen Ausbildung seiner drei Töchter wegen nach Italien gezogen war. Er errichtete eine Erziehungsanstalt nach Pestalozzischen Grundsätzen, und seiner Energie und Begeisterung gelang es, viele Vorurteile und Schwierigkeiten zu überwinden und die Anstalt zu erfreulicher Blüte zu bringen. Aber als Murat und mit ihm die Franzosen das Land verliessen, da hatte auch für die Anstalt bald die letzte Stunde geschlagen. Verdächtigungen und Widerwärtigkeiten aller Art raubten Hofmanns Lust und Mut, länger in Neapel zu bleiben. 1816 verlegte er seine Thätigkeit nach Pest.

Durch seinen Schriftsteller De Amicis wird in unsern Tagen das Interesse auf die Schulen und die Lehrer Italiens gelenkt; möchte dieses Interesse im Lande selbst, dem schönen, einst so gelehrten, wurzeln und Früchte tragen nach dem Sinne des Menschenfreundes Pestalozzi.

Wir kleine Jüngerinnen Pestalozzis bereichern mit Freuden unsere Kenntnis des grossen Meisters und seines mittelbaren segensreichen Wirkens aus diesen zwei gediegenen Schriftchen und fragen uns gespannt, wohin der Verfasser uns wohl ein nächstes Mal führen wird?

L. Z.

Verschiedenes.

— (A. E. *) **Aus Kiaotschau** schreibt in einem Briefe an seine Angehörigen ein Marine-Freiwilliger, der die Einnahme des chinesischen Lagers von Chingtau-kau mitmachte: „Den ohnehin überreichen Wortschatz der chinesischen Sprache habe ich um ein Wort vermehrt: Ma-tschì. Als ich nämlich mit den Täfelchen Suppe machte, war das Staunen der Schlitzäugigen, die uns beim Abkochen zuschauten, recht possierlich und auf meine Suppe zeigend, rief ich ihnen lachend zu: Maggi! Magscht au? — Und erst die Bouillonkapseln! Dass aus so kleinen Patronen im Nu eine ganze Gamelle fertiger Fleischbrühe herauskam, schien den Zopfträgern nicht mit rechten Dingen zuzugehen und nur nach vielem Zureden versuchten sie unsere Suppen, denen sie aber ihr volles Lob zollen mussten. Jetzt sagen sie immer: Ma-tschì, wenn sie eine civilisierte Suppe sehen.“